

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

13.11.2016

Predigt am Vorletzten Sonntag: Unbemerkt schwanger

Ich möchte meine Predigt heute mal mit einer kleinen spontanen Umfrage beginnen, auch wenn man in dieser Woche sehen konnte, dass Umfragen auch ganz schön daneben liegen können. Ich probier's trotzdem und frage sie mal: Wer von ihnen ist wenn er an die Zukunft denkt so richtig euphorisch und freut sich auf viel Gutes? Wer hat Angst oder zumindest Sorge vor der Zukunft? Und die Anderen denken, dass alles bleibt wie es war?

Harte Zeiten, liebe Gemeinde.

Ich glaube, selten war die Stimmung in einer Woche zumindest in der weltweiten medialen Landschaft so pessimistisch und trüb. Die Aussichten auf die kommenden Jahre sind nicht gerade rosig. Optimismus wird in diesen Tagen zur Ausnahmeerscheinung. Stattdessen viel Unsicherheit, teils Angst und vor allem Fragen:

- Wie werden sich die Beziehungen der Länder in der Welt verändern, wenn der neue US-Präsident im Januar sein Amt antritt?
- Wie wirken sich die Veränderungen in den USA, aber auch in England und in Asien auf die Wirtschaft und die Finanzen aus?
- Wird aus einem Miteinander der Gesellschaften, das wir dachten, dass es da und einigermaßen tragfähig wäre, plötzlich wieder Zerstückelung?
- Wird es mehr Kriege geben und werden sie brutaler und verlagern sie sich mehr und mehr auch zu uns?
- Wie lässt sich der Klimawandel aufhalten, wenn schon vor der Konferenz die Ziele gesenkt werden und wir uns über konkrete Maßnahmen nicht einig werden oder wenn andere Interessen über die Bewahrung der Schöpfung gestellt werden?
- Wo geht es hin mit unserer Welt?
- Warum greift Gott nicht ein? Und überhaupt: Warum lässt er Leiden geschehen?

Das sind zunächst mal große Fragen der Weltpolitik. Aber es sind eben auch Fragen, die dann doch jeden auch selbst betreffen. So waren auch die Kommentare insbesondere zur Wahl in den USA sehr emotional. „Geschockt“, „verstört“, „verunsichert“ sind Worte, die da fallen. Und wenn sie mal in sich hineinhören, wie sie sich fühlen, sind es vielleicht ganz ähnliche Beschreibungen. Es hat eben mit ihrem und meinem Leben ganz direkt zu tun.

Manch einen führen diese Fragen dazu, dass die eigenen Finanzen gesichert werden. Andere versuchen, optimistisch zu bleiben und sagen „Wird vielleicht auch alles nicht so schlimm wie es im Wahlkampf geklungen hat.“ Einige ziehen als Konsequenz daraus, dass man online diskutiert und seine Meinung nicht mehr nur für sich behält. Vielleicht auch, dass man mitgestaltet an irgendeiner Stelle, und versucht, einen Beitrag zu leisten, dass es besser werden kann. Wieder Andere haben resigniert und sagen: „Das hat doch alles eh keinen Wert.“

Harte Zeiten waren es auch, in denen die ersten Christen in Rom lebten. Die hatten auch große Fragen und Zukunftssorgen, die sie auch ganz persönlich betroffen haben:

- Was wird sich mit dem neuen Kaiser ändern?
Am 13. Oktober im Jahr 54 war Kaiser Claudius verstorben – seine Frau hatte sein Pilzgericht vergiftet. Nun war der junge Adoptivsohn Nero der neue Kaiser von Rom geworden. Er war schwer durchschaubar, manche sagten sogar, er sei verrückt. Und dass er unter solchen mysteriösen Umständen ins Amt gekommen war, sorgte für große Verunsicherung. Ganz besonders auch in der christlichen Gemeinde:
- Wird sich die Botschaft von Jesus Christus weiter ausbreiten oder wird der neue Kaiser gegen die Christen vorgehen? Sie noch härter verfolgen und womöglich ausrotten? Dann sind sie in Rom die ersten, die darunter zu leiden haben.
- Im Jahr 55 starb sein Stiefbruder Britannicus. Der war zwar krank, aber man munkelt, dass Nero ihn vergiftet haben soll. Und seine Mutter drohte durch Intrigen, Verschwörungen und Bestechungen Nero zu stürzen, da sie nach und nach die Kontrolle über ihren Sohn verlor.
- Wie wirken sich die Unsicherheiten in der führenden Weltmacht auf die Regionen und auf die Religionen aus? Aus Judäa hört man, dass sich unter Juden und Griechen ein Aufstand gegen die Römer entwickelt.
- Warum greift Gott nicht ein? Und überhaupt: Warum lässt er Leiden an seinen Kindern geschehen?

Solche Fragen beschäftigen die Christen in Rom in den 50er Jahren. Und mit ihren Fragen gehen sie zu Paulus. So wie manch einer, wenn ihn was sticht damit zum Arzt geht. Am Ende des Jahres 55 oder Anfang 56 schreibt Paulus einen Brief nach Rom. Dort spricht er hinein in diese unsicheren Zeiten und gibt eine Antwort auf die gärenden Fragen und es ist faszinierend, wie der Brief nach Rom im Jahr 55 gleichzeitig eine außerordentlich treffende Botschaft für uns hier in Bernloch/Meidelstetten im November 2016 ist. Im Römerbrief Kapitel 8,18-25 finden wir, was Paulus schrieb:

¹⁸ **(Ja,) ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.** ¹⁹ **Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden.**

²⁰ **Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung;** ²¹ **denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.**

²² **Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.**

²³ **Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.**

²⁴ **Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht?** ²⁵ **Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.**

Liebe Gemeinde, Paulus ist wirklich ein wenig wie ein Arzt. Er beginnt mal ganz vorsichtig mit einer ersten Diagnose: „**Ja, Leiden hier gibt es**“. Die Schmerzen sind keine Einbildung. Dann stellt er die mal in einen ersten Zusammenhang: „Gleichzeitig gibt es für uns aber auch die Aussicht auf die Herrlichkeit.“

Von Anfang an stellt er in diesem Abschnitt beides in einen Zusammenhang: **ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden ... die es gibt und die schwer zu ertragen sind, die aber eben auch an dieser Zeit hängen, ... dass die nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.**

So richtig tröstlich ist das noch nicht. Es wirkt ein bißchen, wie eine Flucht in fromme Floskeln. So wie wenn jemand zu uns sagt: „Ich bin überzeugt, dass die Leiden dieser Zeit ... der Zerwürfnisse und der Erfolge von Populisten, der

Klimasorge, des Aufgebens von Werten und dann auch der Präsidentschaft von Donald Trump ... dass diese Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber dem Schönen, was Gott uns schenken wird. Deshalb: **Locker bleiben! Chill mal!** Ist doch alles nur diesseitig. Nicht so tragisch. Geht vorbei!“

Logisch, das stimmt natürlich. Auch ein Trump regiert maximal 8 Jahre, egal was er darin anrichtet. Klimawandel gibt es im Grunde immer schon, wenn auch jetzt die Erwärmung bald schneller passiert als sie eh gekommen wäre. Und die IS-Zellen hat man zumindest in unserem Land bisher entdeckt bevor etwas passiert Schlimmes ist.

Und es stimmt natürlich auch, dass das im Vergleich zum Himmel alles, was wir hier erleben, nicht ins Gewicht fällt. Weil die Ewigkeit und die Größe Gottes so ein riesen Gewicht haben, das überwiegt auch das Schwerste. Es ist wie bei einer alten Waage: Die Ewigkeit wiegt so schwer, dass auch kein noch so großes Leiden diese aufwiegt. Das bleibt so. Es ist auch gut, diese Perspektive von Paulus zu bekommen: Den Blick bis in die Ewigkeit grade dann, wenn man nur auf das hier uns jetzt schaut vor lauter Sorge.

Aber das erspart uns das Leiden bald nicht. Und **dass die Herrlichkeit in der Ewigkeit groß ist, macht den Schmerz und die Sorge hier auch nicht kleiner**. Auch wenn ich weiß, dass das Reich Gottes gigantisch wird, mache ich mir Sorgen um das Miteinander in der Welt, vielleicht auch die Welt, in der unsere Kinder und Enkel und Urenkel leben müssen. Ist also der Hinweis auf die viel größere himmlische Herrlichkeit wie eine Schmerztablette? Wirkt für eine kurze Zeit, macht's zweitweise erträglicher, und mehr als mit dem Leid umgehen kann man eben nicht?

Das wäre ein bißle wenig von Doktor Paulus. Aber er ist auch noch nicht fertig. Er malt den verunsicherten Christen in Rom das ganze Spektrum vor Augen: Von der Schöpfung bis zur Erlösung. Der ganze Rahmen, und mittendrin irgendwo sitzen wir.

²⁰ **Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat** –, von Anfang an ist die Schöpfung endlich, erklärt Paulus. Das ist ein bißchen wie wenn der Arzt sagt: „Unser Körper ist bald anfällig für Schmerzen. Das gehört dazu.“

²² **Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt ...**

Das klingt fast, als hätte Paulus die Prognosen aus unserer Zeit zum Klimawandel schon gekannt. **Die ganze Schöpfung leidet**. Wir als Menschen leiden als ein Teil von ihr. Wir leiden aneinander und an dem, was uns erwartet, und an dem, was passiert und was wir nicht verhindern können.

Die Schöpfung leidet an ihrer Vorläufigkeit, dass sie eben noch nicht himmlische Herrlichkeit ist. Wenn Gott tatsächlich - wie wir uns das wünschen und teils von ihm verlangen - Leid nicht mehr zulassen würde, dann wäre es nicht mehr diese vorläufige Schöpfung, sondern die erlöste. Und genau das hat er uns ja in Aussicht gestellt: Dass es einen neuen Himmel und eine neue Erde gibt, ohne Leid, ohne Tränen, ohne Geschrei ... ohne Populismus, wo man sich nicht mehr gegenseitig ausnutzt, ohne Sorgen und ohne Vergänglichkeit. Das gibt es.

Auf die Frage, mit der Gott hier so häufig angeklagt wird: Warum lässt Gott Leid zu? Oder warum Kriege oder warum Trump? können wir zumindest eines sicher sagen: Er lässt das **nur hier** zu. Nur in der vergänglichen vorläufigen Schöpfung.

Und an dieser Stelle kommt Paulus dann mit seinem Befund auf den Punkt. Das ist die gleichzeitig die einzige wesentliche Stelle, in der die neue Lutherbibel anders formuliert ist wie die bisherige. Hier in Vers 22:

wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt ... seither hieß es weiter „und sich ängstet“. Nun steht hier: **und in Wehen liegt**.

Das ist tatsächlich eine wörtlichere Übersetzung. Ich hab im Griechischen mal nachgesehen. Da steht das Wort συνωδίνω, das bedeutet nicht nur „sich ängsten“, es bedeutet „gemeinsam leiden, zusammen in Wehen liegen“ (συν!!).

Nur an dieser Stelle steht dieses Wort im NT, aber bei dem Schriftsteller Heraclit kommt es vor und dort beschreibt es: wenn nach Ende der Winterstarre die stöhnende Erde das in ihr Entstandene unter Schmerzen gebiert
→ In ihr entsteht schon etwas. Durchs Leiden wird Neues geboren.

Das ist der Punkt des Paulus für uns, wenn wir auf unser Leiden schauen: **„Sie, mein lieben Patient, und die ganze Schöpfung, sie haben Wehen!“**

Ja, liebe Männer, auch ihr Männerschmerz sind Wehen. Sie gucken ein wenig erstaunt Richtung Dr. Paulus? Dann haben sie ungefähr den Blick drauf wie ihn die 22-jährige Andrea Rühmann vor ein paar Jahren hatte. Eigentlich hat sie es sich samstagabends vor dem Fernseher gemütlich gemacht, „Wetten dass...?“ geguckt. Dann hat sie Schmerzen bekommen, so sehr dass sie zum Arzt ging. „Der Blinddarm vielleicht“, dachte sie, aber der Arzt sagte ihr: „Das sind Wehen!“ Unbemerkte Schwangerschaft, das kommt in Deutschland jedes Jahr so um die 270 mal vor, dreimal mehr als Drillinge geboren werden. (<http://www.zeit.de/zeit-wissen/2014/02/schwangerschaft-unbemerkt>)

„Eure Schmerzen sind Wehen“, sagt uns Paulus, „Wehen der himmlischen Herrlichkeit!“ Es sind nicht Schmerzen, die uns quälen sollen oder die uns verzweifeln lassen, weil alles zugrunde geht, sondern die zeigen: **Der Geburtsvorgang ist losgegangen.** Wenn es in 1. Mose 3 als Folge des Sündenfalls heißt „Du wirst unter Schmerzen gebären“, dann gilt das offenbar nicht nur für Frauen, sondern für die ganze Schöpfung. Vielleicht ist jede Geburt, die eine Frau durchstehen muss, ein Bild für die Wehen, in denen die Schöpfung Gottes liegt. Jedenfalls ist eins klar: Bald kommt die Erlösung und die große Freude. Das, auf was die Schöpfung schon lange hin schwanger ist.

Solche Schmerzen an sich muss man nicht unbedingt haben. Find ich jedenfalls. Ich wär auch nicht scharf drauf, mal spaßhalber zu testen, wie sich Wehen so anfühlen. Und die Gedanken von vielen Frauen sagen jetzt heimlich: „Das würdet ihr Männer auch gar nicht aushalten!“ Ja, stimmt vermutlich. Aber auch als Frau zieht man sich nicht mal nebenbei die Schmerzen einer Geburt rein. Weils so viel Spaß macht. Viele haben Angst davor und das kann man nur zu gut verstehen.

Aber von vielen Schwangeren kommen im neunten Monat oder wenn der errechnete Termin mal durch ist Sätze wie „Jetzt sollte es langsam aber auch losgehen.“ Selbst wenn man weiß, dass man ein Leiden durchhalten muss, die Freude darauf, das Kind im Arm halten zu dürfen überwiegt das bei den meisten. Erlöst zu sein von den Schwangerschaftsbeschwerden und vom Warten. **Hochschwangere Frauen können tatsächlich eine Bereitschaft dafür bekommen, die Geburtsschmerzen anzugehen.** Weil es dann endlich losgeht.

So leiden wir auch an dieser Welt. Paulus findet diese Diagnose passend und die Lutherbibel jetzt auch. Wir leiden an der Welt und in der Welt. Im Großen und im ganz Persönlichen. Aber **in diesem Leiden wächst schon das Reich Gottes. Es ist schon lebendig. Es hat schon Hand und Fuß. Das Herz der Ewigkeit schlägt schon in mitten der leidenden Schöpfung.** Mitten in unserem Leben. Während wir Geburtsschmerzen aushalten.

Die Erlösung ist in Sicht. Zwar wissen wir ebensowenig wie wenn die ersten Wehen einsetzen, wie lange das jetzt noch dauert, aber jedenfalls nicht mehr ewig. Zusammen mit der Schöpfung sehnen wir uns **nach der Erlösung des Leibes ...** so sagt es Paulus ... und nach der **Kindschaft.** Nach der Geburt.

Diese Perspektive, mit dem Blick auf das werdende Reich Gottes, stehen wir anders in den Leiden dieser Zeit. Was glauben sie, wie Frau Rühmann an diesem Samstagabend über ihre Schmerzen plötzlich ganz anders dachte, als sie vom Arzt die Ursache hört? Auf einmal spottet ihr Freund nicht mehr über ihr Bäuchle, indem er sagt, sie soll nicht so viele Gummibärle essen. Mit der Diagnose des Paulus kann man Gott eigentlich nicht das Leid der Welt vor die Füße werfen und sagen „Was soll das denn? Warum lässt du das zu?“ Man muss deshalb noch nicht verstehen, warum Leiden sein muss, aber in jedem Fall **kann man sehen, wo es hinführt.** Und dann kann man Gott auch sagen: „Bitte, führ uns gut durch bis zur Geburt der neuen Welt!“

Wir leiden, aber wir wissen von Paulus auch: *wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht?* ²⁵ *Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.*

Leiden und hoffen gehört für Paulus direkt zusammen. Wir haben die Hoffnung nicht, um dem Leiden etwas entgegensetzen zu können ... wie eine Art Therapie: Und wenn die Hoffnung nur groß genug ist, dann kann sie vielleicht das Leiden in Schach halten. So denken wir manchmal. Aber Hoffnung ist kein Gegenkonzept zum Leiden. **Hoffnung passiert mitten im Leiden.**

Ich wünsche uns, dass wir diese Perspektive von Paulus mitnehmen in unser Fragen. Paulus kann die Leiden nicht beseitigen. Er redet sie auch nicht klein und das finde ich wichtig. Denn wenn man an etwas leidet hilft es nicht, wenn jemand kommt und sagt „Ist doch alles gar nicht so schlimm“. Stattdessen sagt er uns: „Das sind Wehen!“ Wir haben hier von Paulus eine Hilfe, mit dem Leiden umzugehen. Auch sie für das, was ihnen ganz persönlich zu Schaffen macht.

Wenn sie trauern oder über etwas weinen, dann gehören diese Tränen zur vorläufigen Schöpfung. Sobald sie erlöst ist, gibt es keine Tränen mehr. Wenn sie Sorge haben um ihren Beruf, ihre Kinder oder sich selbst, dann gehört das zur leidenden Kreatur. Nach ihrer Erlösung gibt es keine Sorgen mehr. Und diese Erlösung ist im Gange.

Paulus ist wie der Arzt, der zu unseren Schmerzen sagt: „Ha, das sind Wehen. Ich kann sie ihnen nicht nehmen, aber ich hoffe mit ihnen und freue mich auf die Geburt.“

Übrigens, Andrea Rühmann war nach nur 3 Stunden Schwangerschaft Mutter der kleinen Melina. Am frühen Sonntagmorgen begann ein komplett neues Leben. Für sie und ihre Familie. Manchmal geht es schneller als gedacht. Freuen wir uns doch mit der Schöpfung auf das neue Leben, dass wir es schon jetzt spüren können und jetzt wissen: Mitten im Leiden der Schöpfung wächst das neue Leben ... und es drängt schon heraus.

Amen.